

Barbara Dietrich

*Gedichte
und Liedertexte*

© 2000 Barbara Dietrich, Wellitzleithener Str.1, 90518 Altdorf, Tel. 09187-2562
Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, allein bei der Autorin..

<i>Inhalt</i>	<i>Seite</i>
<i>Der Rosenstock</i>	4
<i>Es ist an der Zeit</i>	6
<i>Traum vom Frieden</i>	8
<i>Ich bin ein Wasserwesen</i>	10
<i>Regenlied</i>	12
<i>Du</i>	13
<i>Das Lied vom Märchenprinz</i>	14
<i>Liebeserklärung an den Spätsommer</i>	15
<i>Dein eigener Weg</i>	16
<i>Meine Freundin</i>	18
<i>Herbstlied</i>	20
<i>Nebelschleier</i>	22
<i>Die dunkle Jahreszeit</i>	24
<i>Schneedecke</i>	25
<i>Wintertraum</i>	26
<i>Winterzauber</i>	27
<i>Ich glaube fest daran</i>	29
<i>Dunkler Engel</i>	30
<i>Es gibt noch Wunder</i>	32
<i>Ich steh auf dich</i>	34
<i>Entscheide dich</i>	35
<i>Dämmerstunde</i>	36
<i>Alles hat einen Sinn</i>	38
<i>Die blaue Stunde</i>	39
<i>Sommerzeit</i>	40
<i>Bitte um Verständnis für die Elemente</i>	42
<i>Ich liebe die Winde</i>	44
<i>Lebt wohl, ihr Freunde</i>	46

Der Rosenstock

*Neulich hatte ich einen intensiven Traum:
Jemand schenkte mir einen kleinen Rosenbaum,
ganz übersät mit weißer Blütenpracht,
und dabei hat es in mir gedacht:*

*Pflücke die Rosen
und gib sie weiter,
sie sind nicht nur für dich allein!
Du sollst sie hüten,
die zarten Blüten,
doch irgendwann
solln sie für alle sein.*

*Also habe ich mich sogleich daran gemacht,
hab' an ein schönes Beet im Garten dann gedacht,
pflanzte ein Röslein und goss es sorgsam an
und dachte an jene Stimme dann:*

*Pflücke die Rosen
und gib sie weiter,
sie sind nicht nur für dich allein!
Du sollst sie hüten,
die zarten Blüten,
doch irgendwann
solln sie für alle sein.*

*Doch irgendwie sind sie nicht so recht gedieh'n.
Ich bin halt unerfahr'n im weiße-Rosen-zieh'n.
Trotzdem,
was hat sich jener Traum dabei gedacht,
der mich zum Hüter der Rose gemacht?*

*Pflücke die Rosen
und gib sie weiter,
sie sind nicht nur für dich allein!
Du sollst sie hüten,
die zarten Blüten,
doch irgendwann
solln sie für alle sein.*

*Doch eines Morgens, da bin ich aufgewacht,
hab' vor Verblüffung erst mal ganz laut gelacht:
Die weißen Rosen – ich lache schon wieder –
sind keine Blumen, es sind meine Lieder!*

*Pflücke die Rosen
und gib sie weiter,
sie sind nicht nur für dich allein!
Du sollst sie hüten,
die zarten Blüten,
doch irgendwann
solln sie für alle sein.*

Es ist an der Zeit

*Wir wissen es schon lange:
Alles hat seine Zeit -
Anfangen und Aufhören,
Beginnen und Beenden,
Aufbauen und Abreißen,
Glück, Trauer, Hoffnung,
Freude und Leid.*

*So gibt es auch Zeiten,
in denen wir ausharren
und Zeiten, in denen wir
dem Unerträglich gewordenen
den Rücken kehren müssen.*

*Immer jedoch
haben wir das Recht,
uns frei zu entscheiden,
ob wir eine Herausforderung
annehmen wollen,
oder sie verschieben,
oder ihr lieber - für diesmal -
aus dem Weg gehen.*

*So hat es auch Zeiten gegeben,
in denen wir Opfer waren
und Zeiten,
in denen wir Täter waren.
Beides war in Ordnung,
jeweils zu seiner Zeit.*

*Doch nun ist es vorbei.
Allmählich ist es an der Zeit,
diesen Kreislauf zu beenden.*

*Wir sind auf diese Erde gekommen,
um alles zu erfahren,
was es hier zu erfahren gibt.
Das haben wir gründlich getan.*

*Die Vergebung aller Schuld
ist uns schon lange
angeboten worden.
Warum wagen wir es nicht endlich,
sie anzunehmen?
Glaube mir, erst dann
kann wirklich
Frieden auf Erden werden.*

Traum vom Frieden

*Träumen wir nicht alle vom Frieden?
Träumen wir nicht alle davon,
dass Menschen einander verstehen,
achtsam miteinander umgehen,
mit Liebe den anderen sehen,
träumen wir nicht alle davon?*

*Träumen wir nicht alle vom Frieden?
Träumen wir nicht alle den Traum,
dass Völker einander achten,
in Freundschaft einander betrachten,
die Kinder zusammen lachten?*

*Und doch ist es im Einzelfall so schwer!
Wie oft bleiben uns're Herzen leer,
weil wir im Innersten zutiefst verletzt sind,
wir mit Erwartungen an andere besetzt sind..*

*Jeder von uns will besser als der and're sein,
wir unterscheiden gar zu gerne Gut und Böse,
und allzu oft fällt es uns schwer,
fällt es uns schwer, dem andern zu verzeihn.*

*Dennoch steckt in jedem diese Hoffnung:
Es müsste irgendwie zu schaffen sein,
dass wir unsere Mitmenschen verstehen,
achtsam miteinander umgehen,
mit Liebe einander sehen!*

*Und ebenso träumt jeder diesen Traum:
Dass wir es vielleicht nochmal erleben,
wenn Völker einander achten,
in Freundschaft einander betrachten,
und endlich wirklich Frieden machten.*

*Drum lasst uns anfangen, dem Nachbarn zu
vertrauen,
dass wir uns die schöne Zukunft nicht verbauen!
Lasst uns die Schubladen der Vorurteile leeren,
lasst vor der eig'nen Tür uns endlich kehren,
und lasst uns aufhören, uns andauernd zu wehren!*

*Wenn es gelingt, im andern unsern Traum zu sehen,
auf das zu hören, was er wirklich sagt,
nicht zu erwarten, dass er denkt wie wir,
uns nicht zu ärgern, wenn er sich beklagt,
dann könnte es gehen!*

Ich bin ein Wasserwesen

*Seh ich am Wald ein Bächlein,
so munter, klar und frisch,
voll bunter Kieselsteine,
ich wünscht‘, ich wär‘ ein Fisch.*

*Auch wenn im breiten Flusse
die Algen, grün und blau,
den sanften Strom genießen.
Dann spüre ich genau:*

***Ich bin ein Wasserwesen,
und mit den Wellen schwebe, webe, gleite ich
mal zart, mal wild, mal sanft, mal schnell
manchmal tiefdunkel, manchmal hell,
spiegel‘ die Wolken und das Licht,
das sich in allen Farben bricht.
Als Wasser-, Wasserwesen kam ich auf die Welt,
weil mir das Strömen, Fluten, Fließen so gefällt.***

*Und komm‘ ich gar an Seen,
voll Wasserrosen zart,
ich könnte glatt vergehen,
die Sehnsucht packt mich hart.*

*Doch stärker noch als alles,
trifft mich das weite Meer.
Da fühl‘ ich mich zu Hause,
weiß, wo ich hingehör‘:*

*Ich bin ein Wasserwesen,
und mit den Wellen schwebe, webe, gleite ich
mal zart, mal wild, mal sanft, mal schnell
manchmal tiefdunkel, manchmal hell,
spiegel' die Wolken und das Licht,
das sich in allen Farben bricht.
Als Wasser-, Wasserwesen kam ich auf die Welt,
weil mir das Strömen, Fluten, Fließen so gefällt.*

Regenlied

*Heut' bin ich mitten in der tiefen Nacht
plötzlich aufgewacht,
wusste erst kaum,
ist's wohl schon Morgen oder weckte mich
ein Traum, ja, ein Traum?
Dann hörte ich den so vertrauten Klang,
den ich oft gehört:
Es war des Regens leiser Nachtgesang,
der schon oft mich betört.*

*Oh, sanfter Regen, tröste mir mein Herz,
kühle meinen Schmerz!
Ich bin allein!
Muss doch mein Liebster wieder lange fern
mir sein, fern mir sein.
Da rauntest du mir ganz behutsam zu:
Er kommt doch zurück!
Dann finde ich auch wieder meine Ruh
und das ganz tiefe Glück!*

*Komm, sanfter Regen, segne Wald und Flur,
segne die Natur,
ich hör' dir zu.
Bei deinem Klang komm' ich mit Sicherheit
zur Ruh, ja, zur Ruh;
labst Tier und Pflanze, füllst den Bach, das Meer,
gut, dass es dich gibt!
Kommst aus den Wolken bis zu uns daher,
weil der Himmel uns liebt.*

Du

*Du, ist es denn schon so lange her,
dass ich nicht mal deinen Namen wusste.
Ja, es zu begreifen fällt nicht schwer,
dass ich dir einfach begegnen musste.*

*Du, an jenem heißen Sommertag,
hast du mich ganz einfach angelacht,
als ich ahnungslos im Grase lag,
hab' ich mir gar nichts dabei gedacht.*

*Und heute bin ich unendlich froh,
dass es dich gibt, in meinem Leben!
Und darum lache ich, einfach so –
du hast die Hoffnung mir neu gegeben.*

*Du, der Weg zum Glück war manchmal schwer.
Manchmal glaubte ich nicht mehr daran.
Doch das ist zum Glück nun lange her,
und schon wieder schaust du mich lieb an!*

*Du, mit dir zu leben ist so schön!
Kann mir kaum noch vorstell'n, wie das war,
ganz alleine jeden Weg zu geh'n,
Du, ich find' dich einfach wunderbar!*

*Denn heute bin ich unendlich froh,
dass es dich gibt, in meinem Leben!
Und darum lache ich, einfach so –
du hast die Liebe mir neu gegeben.*

Das Lied vom Märchenprinz

*Natürlich hab' auch ich in jungen Jahren
vom schönen Märchenprinz geträumt
und dachte schon, von allen die da waren,
hätt' ich den Einen, Wahren, wohl versäumt.
Denn was für Jungen,
was für Männer ich auch sah –
der schöne Märchenprinz, er war nicht da.*

*Dann traf ich dich, mein Schatz,
und muss bemerken:
Du bist ein ganz normaler Mann!
Bist manchmal schwach,
doch gibt's durchaus auch Stärken,
und in der Tat schau ich dich gerne an!
Doch trotzdem sage ich dir heut'
glatt ins Gesicht:
der schöne Märchenprinz, der bist du nicht.*

*Du musst nicht traurig sein, dass ich das sage,
tatsächlich ist es nämlich so:
Du bist der Mann, mit dem ich's endlich wage;
grad' weil du nicht perfekt bist, bin ich froh!
Ich hab' doch selber Schwächen
und kein Star-Gesicht,
den schönen Märchenprinz, den brauch' ich nicht!*

Liebeserklärung an den Spätsommer

*Wenn der Sommer jedes Jahr grad‘ zum Geh‘n bereit,
folgt darauf eine wunderbare, ganz besond‘re Zeit:
Die Bäume quellen von Farben über,
die Nachbarn bringen uns Äpfel rüber
und alles leuchtet weit und breit –
in diesem goldenen Licht,
das nur der Spätsommer bringt
und das die Welt verzaubert.*

*Wenn der Sommer jedes Jahr grad‘ zum Geh‘n bereit,
freu ich mich auf jene stille, golddurchwirkte Zeit:
Herbstastern leuchten in jedem Garten,
die Winzer können die Lese starten
und alles leuchtet weit und breit –
in jenem goldenen Licht,
das nur der Spätsommer bringt
und das die Welt verzaubert.*

*Wenn der Sommer jedes Jahr grad‘ zum Geh‘n bereit,
wartet auf uns jene stille, golddurchwirkte Zeit.
Und die erfüllt uns mit stiller Freude,
gern wandern wir durch die bunte Heide,
denn alles leuchtet weit und breit –
in jenem goldenen Licht,
das nur der Spätsommer bringt
und das die Welt verzaubert,
und das die Welt verzaubert.*

Dein eigener Weg

*Auch du hast dich auf den Weg gemacht,
auch du wirst deshalb häufig ausgelacht,
denn es ist nicht immer leicht,
alte Pfade zu verlassen,
mancher wird dich dafür hassen;
es braucht Mut, sich selber zu entscheiden,
und auch du wirst deshalb manchmal leiden.*

*Doch lass dich nicht verwirren
von all dem fremden Geschwätz!
Auch andre können irren,
ihr Wort ist nicht dein Gesetz.*

*Wie oft haben wir das schon gehört,
wie oft hat dieser Satz uns schon gestört:
,Ach, du machst doch alles falsch!‘
Was die andern jemals machten,
und wie sie darüber dachten,
kann doch nicht für alle Menschen gelten,
selbst wenn sie dich immer wieder schelten.*

*Das Gerede aller dieser Leute
kann doch nicht dein Wegweiser sein!
Mal behaupten sie das eine heute,
morgen sagen sie dazu vielleicht schon
,nein!‘*

*Auch du hast dich auf den Weg gemacht,
auch du hast dir dabei etwas gedacht,
denn dein Leben gehört dir!
Willst das Beste daraus machen,
auch wenn andre drüber lachen,
niemand anderer kann für dich entscheiden,
und darüber muss man doch nicht streiten!*

*Bedenke, wer die andern sind
und lass dich nicht verwirren!
Für deinen Weg sind sie doch blind
und außerdem könnten sie sich irren!*

Meine Freundin

für Kathi und Katharina

*Oft, wenn ich dieser Tage
durch uns're Straßen geh,
geschieht's, dass ich mich frage,
ob ich sie heut' wohl seh,
hör' manchmal fast ihr Lachen
aus fremden Gärten weh'n,
und sehe dann ernüchtert
dort fremde Kinder geh'n.*

*R.: Meine Freundin aus Kindertagen,
so vertraut einst, und nun so fern,
welche Sorgen dich heute plagen,
manchmal wüsste ich das doch gern.*

*Einst war'n wir uns so nahe,
wie's näher wohl kaum geht.
Wir fühlten uns als Einheit,
wo jede die andre versteht.
Wir saßen in den Bäumen,
und schaukelten im Wind,
und lebten unseren Träumen,
wie Kinder nun mal sind.*

*R.: Meine Freundin aus Kindertagen,
so vertraut einst, und nun so fern,
welche Sorgen dich heute plagen,
manchmal wüsste ich das doch gern.*

*So ging das viele Jahre,
die halbe Kinderzeit,
bis irgendwann uns're Wege
kaum merklich erst, sich entzweit.
Wir fanden neue Freunde,
verloren uns aus dem Blick,
doch grade in diesen Tagen
sehn' ich mich in die Kindheit zurück.*

*R.: Meine Freundin aus Kindertagen,
so vertraut einst, und nun so fern,
welche Sorgen dich heute plagen,
manchmal wüsste ich das doch gern.*

Herbstlied

*Immer wenn die Blätter fallen
kommt mir wieder in den Sinn,
wie der Herbst für jenes Kind war,
das ich selbst gewesen bin.*

*Wir rannten dem Drachen hinterher,
über die Wiesen hinter dem Haus.
Ihn festzuhalten, war manchmal schwer,
doch nur selten kam er uns aus.*

*Wir sammelten auch das Fallobst ein,
schleppten in Körben es nach Haus,
ja, Apfelkuchen schmeckt immer fein!
Aus dem Rest wurde Apfelwein.*

*Immer wenn die Blätter fallen
kommt mir wieder in den Sinn,
wie der Herbst für jenes Kind war,
das ich selbst gewesen bin.*

*Doch längst ist die Kinderzeit vorbei,
auch unser Drachen längst entzwei,
die Zeit ist nicht mehr zurückzudreh'n,
denn die Uhren bleiben nicht stehn.*

*Heut' sind unsre Eltern alt und schwach,
Den Apfelkuchen backe nun ich,
doch auf der Wiese höre ich Lachen,
seh durch's Fenster - einen Drachen!*

*Manchmal, wenn die Blätter fallen,
kommt mir seltsam in den Sinn,
wie der Herbst für jene Alte
wird, die ich dereinst mal bin.*

Nebelschleier

*Über die Wiesen hinter dem Haus,
zieh'n weiße Nebelschleier.*

*Alles sieht wie verzaubert aus,
bald schaut kein Busch, kein Baum mehr raus,
II: nicht mal der Wald beim Weiher. :II*

*Weißer Nebel, wunderbar,
hüllen alles ein,
alles was eben noch sichtbar war
wird gleich verschwunden sein.*

*Leis' kommt die Nacht, es schwindet der Tag,
alles kommt nun zur Ruh'.*

*Was noch an Arbeit vor uns lag,
getrost bis morgen warten mag,
II: komm, Liebster komm auch du! :II*

*Weißer Nebel, wunderbar,
hüllen alles ein,
alles was eben noch sichtbar war
wird gleich verschwunden sein.*

*Über die Wiesen hinter dem Haus
zieh'n weiße Nebel nun.*

*Alles sieht wie verzaubert aus,
doch wir zwei gehn heut' nicht mehr raus,
woll'n heute nichts mehr tun,
woll'n nur vom Tag ausruh'n.*

*Weißer Nebel, wunderbar,
hüllen alles ein,
alles was eben noch sichtbar war
wird gleich verschwunden sein.*

*Früher kommt täglich die Dunkelheit,
Lass uns die Türe schließen.
Schon ist der Abend nicht mehr weit,
wir haben für einander Zeit,
II: können den Herbst genießen. :II*

*Weißer Nebel, wunderbar,
hüllen alles ein,
alles was eben noch sichtbar war
wird gleich verschwunden sein.*

Die dunkle Jahreszeit

*Kommt die dunkle Jahreszeit,
ist es für Viele wieder so weit,
Schwermut breitet im Land sich aus,
zieht wie der Nebel um jedes Haus,
hüllt alle Fröhlichkeit ein,
als müsst' es immer so sein?*

*Ja, diese Dunkelheit macht uns Sorgen,
denn sie erinnert daran,
dass auch für uns, vielleicht schon morgen,
Dunkelheit kommen kann.*

*Kann es sein, dass es uns stört,
dass die Natur zu wachsen aufhört?
Draußen wird es empfindlich kalt,
feucht und kahl werden Feld und Wald,
alles wird dunkel und still,
weil es nun ruhen will.*

*Ach, diese Ruhe macht uns Sorgen,
denn sie erinnert daran,
dass auch für uns, vielleicht schon morgen,
das Leben ruhen kann.*

*Doch, ihr Freunde, denkt daran,
bald fängt das Blühen von vorne an!
Erst braucht's die stille Winterzeit,
dann jedoch ist es wieder so weit:
Alles steht wieder in Blüte
und zeigt uns Gottes Güte!*

*Drum, ihr Freunde, lasst die Sorgen,
sondern denkt lieber daran,
dass auch für uns, wenn auch nicht morgen,
Blütezeit kommen kann!*

Schneedecke

*Alles glitzert, alles schimmert,
alles funkelt weit und breit,
das ist diese ganz besond're,
kalte, weiße Winterzeit.*

*Zarter Schnee auf allen Häusern,
allen Wegen, Baum und Strauch,
lässt so mancherlei verschwinden,
Schmutz und Scheußlichkeiten auch.*

*So geschieht, was wir im Kleinen
auch zu Hause gerne tun:
Kehren Manches unter'n Teppich,
lassen es dort gerne ruh'n.*

*Leider ist das nicht von Dauer,
nein, es kann nicht anders sein,
und dann zeigt sich das Verborg'ne
gnadenlos im Sonnenschein.*

*Doch jetzt lassen wir das Jammern,
freu'n uns an der weißen Pracht!
Kehren können wir noch immer,
wenn die Frühlingssonne lacht!*

Wintertraum

*Ich hab heut nacht geträumet,
wohl einen schönen Traum:
Ich lag mit meinem Liebsten
am blühenden Kirschenbaum.*

*Die Sonne wärmte die Erde,
auch uns wurde warm ums Herz.
Wir träumten von neuen Wegen,
die frei von Kummer und Schmerz.*

*Wir freuten uns an dem Lüftchen,
das sacht durch die Zweige blies
und zart auf unsere Köpfe
die Kirschblüten schweben ließ*

*Erschrocken merkten wir plötzlich :
Die Blütenpracht verging!
Und an dem ganzen Baume
nicht eine Blüte mehr hing!*

*Vergangen war die Schönheit,
vorbei der Blüentraum.
Doch mitten in unsere Trauer
wisperte plötzlich der Baum :*

*Was wollt ihr mit ewiger Blüte?
Müsst etwas geduldig sein!
Dann werde ich euch belohnen
Mit Früchten, saftig und fein.*

*Dann könnt ihr die Ernte einbringen,
Die Früchte sind süß und gut !
Dann werdet ihr wieder singen -
Geduld nur, und etwas Mut !*

Winterzauber

*Über Nacht ist ein Wunder geschehen,
Über Nacht hat ein Zauber das Land berührt.
Hab‘ heut‘ früh aus dem Fenster gesehen,
Hab‘ fast vorher schon - die Verwandlung gespürt.*

*Alles was gestern noch
kahl und traurig war
leuchtet und schimmert nun
wunderbar.*

*Alles was gestern noch
grau und matschverdreckt,
hat nun ein zarter weißer
Schleier bedeckt.*

*Alle Wiesen, die Büsche und Bäume,
waren gestern noch kahl, sahen schrecklich aus.
Heute leuchten sie wie Watteträume,
und genauso ist - es mit fast jedem Haus.*

*Wenn wir heut‘ unser Leben betrachten,
finden wir es nicht immer besonders schön.
Vielleicht könnten auch wir dies beachten:
Es kann morgen schon – die Verwandlung gescheh‘n.*

*Alles was gestern noch
kahl und traurig war
leuchtet und schimmert dann
wunderbar.*

*Alles was gestern noch
tief in uns versteckt,
wird vielleicht morgen
zum Leben erweckt.*

Ich glaube fest daran

*Ich glaube fest daran
dass hinter Krieg und Leid,
dass hinter all dem Elend auf der Welt
ein tiefer Sinn liegt,
auch wenn er uns verborgen ist.*

*Und dass wir deshalb alles daransetzen müssen,
diesem Leid entgegen zu wirken,
weil vielleicht gerade noch
dieser eine, berühmte Tropfen fehlt
der das Fass zum Überlaufen bringt!*

*Ich glaube fest daran,
dass hinter allem was wir sehen,
oder wissenschaftlich beweisen können,
eine höhere Macht steht, die es gut mit uns meint –
sonst wäre die Welt längst untergegangen.*

*Sollten wir nicht
möglichst zu Vielen,
dieser Macht unsere Hände und Stimmen,
unsere Kraft und unseren Einsatz
zur Verfügung stellen?*

Dunkler Engel, sanfter Freund

*Es war so etwa vor einem Jahr,
als jene Alte schon sehr krank war,
da sah ich plötzlich jemand bei ihr stehn,
ich glaub', die andern haben nichts gesehn.*

*Es war ein Engel, ein dunkler Engel,
der sanft und freundlich am Bette stand.
Nur hin und wieder strich er behutsam
über ihre welke Hand.*

*Ich blieb verblüfft an der Türe stehn,
der Engel war unvorstellbar schön!
Ich glaub', die Alte hat ihm vertraut,
sie hat ihn lächelnd angeschaut.*

*durch's off'ne Fenster kam frische Luft,
mit ihr vom Garten zarter Rosenduft,
ein letzter Sonnenstrahl, Vogelgesang,
und aus der Ferne Abendglockenklang.*

*Der Engel schaute sie fragend an,
zustimmend nickte die Alte dann,
unendlich sanft nahm er sie in den Arm,
hielt sie geborgen, sicher und warm.*

*So hauchte sie ihr Leben aus,
zusammen schwebten die zwei hinaus,
über den Garten, dem Himmel zu,
dort findet ihre Seele Ruh.*

*Alle, die vor ihr gegangen sind,
so viele Freunde, ihr Mann, ihr Kind,
empfangen sie voll Freude dort,
an jenem wunderbaren Ort.*

*O dunkler Engel, sanfter Freund,
bist uns Begleiter, wie es mir scheint,
führst uns aus Krankheit und Tod hinaus
in unser himmlisches, wahres Zuhause.*

*Wenn irgendwann auch meine Stunde schlägt,
dann werd' ich dankbar sein, wenn er mich trägt,
der dunkle Engel, der sanfte Freund,
bis mit den Liebsten ich dort vereint.*

Es gibt noch Wunder

*Ein Wunder ist geschehen,
wahrscheinlich über Nacht.
Aus kahlen, nackten Zweigen,
von denen ich gedacht,
dass sie längst abgestorben
nicht länger fruchtbar sind,
da sprießen zarte Knospen
und wiegen sich im Wind.*

***Es gibt noch Wunder in unsern Tagen,
sie können dir und mir geschehn!
Du musst es nur zu glauben wagen,
bald wirst du Wundersames sehn!***

*Das nächste Wunder neulich,
geschah am hellen Tag
bei unserm alten Nachbarn,
den niemand hier gern mag.
Ich traf ihn auf der Straße
und hätte nie gedacht,
dass der gebeugte Alte
mich plötzlich angelacht.*

***Es gibt noch Wunder in unsern Tagen,
sie können dir und mir geschehn!
Du musst es nur zu glauben wagen,
bald wirst du Wundersames sehn!***

*Jedoch das Allergrößte,
mein Schatz, geschah mit dir!
Nach all den leeren Jahren
bist du jetzt hier bei mir.
Ja, Wunder gibt's noch heute,
wir müssen sie nur sehn:
Das Leben selbst ist Wunder,
ganz wunderbar und schön!*

***Es gibt noch Wunder in unsern Tagen,
sie können dir und mir geschehn!
Du musst es nur zu glauben wagen
bald wirst du Wundersames sehn!***

Ich steh auf dich

*Ich steh auf dich, versteh mich recht,
auch wenn die Welt gemein und schlecht,
dich find' ich wunderbar und schön,
lass uns gemeinsam weitergehn!
Ich steh auf dich!*

*Ich steh zu dir, vor aller Welt,
was kümmern uns Besitz und Geld,
denn wenn wir zwei zusammen sind,
lachen die Wolken und der Wind.
Ich steh zu dir!*

*Ich steh dir bei, wenn du in Not,
teile mit dir Wasser und Brot,
mit dir geh' ich durch Freud und Leid
alles ist leichter doch zu zweit!
Ich steh dir bei!*

*Ich steh auf dich, ich steh dir bei,
ich hab dich lieb und bin dir treu.
Ich steh zu dir, das steht dir zu,
denn meine Freude – das bist du!
Ich steh auf dich!*

Entscheide dich

für Jan

*Immer wieder gibt's in unserm Leben
Zeiten, wo man sich entscheiden muss.*

*Wo der Weg sich verzweigt,
dir die Richtung nicht zeigt,
wo kein anderer wüsst',
was für dich richtig ist.*

*Denn niemand kann deinen Weg sehen.
Und niemand kann deinen Weg gehen,
außer dir,
glaube mir!*

*Immer wieder gibt's in unserm Leben
Zeiten, wo man sich entscheiden muss.*

*Willst ein Schmetterling du sein,
dich an vielen Blumen freun?
Willst du Freiheit nur für dich,
binde dich dann besser nicht!*

*Sonst bringt das nur Trauer und Schmerzen,
auch du wirst nicht glücklich dabei!
Glaube mir,
glaube mir!*

*Immer wieder gibt's in unserm Leben
Zeiten, wo man sich entscheiden muss.*

*Willst du Liebe und Vertrau'n
für die Zukunft aufbau'n?
Willst geborgen du sein,
dich am anderen freu'n?*

*Bedenke, dass alles, was du gibst,
zurückkommt – wenn du liebst!
zurück zu dir,
glaube mir!*

Dämmerstunde

*Kennst du diese Stunde
zwischen Nacht und Tag,
die mit ihrem Zauber
uns umfassen mag?
Wenn die Schatten sinken,
blauer wird das Licht,
kurz bevor es dunkelt
und die Nacht anbricht?*

*Blaue Dämmerstunde,
ruhig wird die Welt,
dass man unwillkürlich
selber stille hält.*

*Einst saß meine Oma
grad in dieser Zeit
gern mit mir am Fenster,
dann war es so weit:
sie erzählte Märchen,
Opa kochte Tee
und die blaue Stunde
sank auf Feld und See.*

*Blaue Dämmerstunde,
ruhig wird die Welt,
dass man unwillkürlich
selber stille hält.*

*Kennst du diese Stunde
zwischen zwischen Tag und Nacht,
wenn in Wald und Flur die
Nachtigall erwacht?
Wenn die Schatten sinken,
blauer wird das Licht,
kurz bevor es dunkelt
und die Nacht anbricht?*

Alles hat einen Sinn

*Was trauerst du, mein Freund,
um Hoffnungen,
die sich nicht erfüllen,
um Pläne,
die sich nicht verwirklichen lassen,
um Türen,
die sich dir nicht öffnen mögen?*

*Schau doch,
wie ringsum die Natur
dir Mut machen will,
mit ihrem zartesten Grün,
mit ihren schönsten Farben und Düften
und mit dem Gesang der Vögel!*

*Nach all den Monaten,
in denen die Bäume kahl
und vom Frost geschüttelt,
die Vögel in Schnee und Eis
beinahe zu verhungern drohten,
sind fast über Nacht
Leben und Freude,
Hoffnung und Schönheit
zurückgekehrt!*

*Lass doch auch du
die Hoffnung nicht sinken,
dass alles, was in dieser Welt geschieht,
seinen Sinn und Zweck hat –
auch wenn wir es nicht immer
gleich erkennen können.
Vertraue deiner inneren Führung!*

Die blaue Stunde

*Es war einmal vor langer Zeit
ein kleines, stilles Kind,
das lief am Abend voller Freud‘
zur Oma hin geschwind.*

*Die Oma hatte ein gutes Herz,
drum liebte das Kind sie sehr;
ihre Worte heilten so manchen Schmerz,
doch das ist schon lange her.*

*Am Abend, zwischen Tag und Nacht,
bevor es ganz dunkel war,
da wurde noch kein Licht gemacht,
und das war ganz wunderbar:*

*Da wurden Märchen dann erzählt,
das Kind lauschte entzückt,
den Geschichten aus der großen Welt
und war der Welt entrückt.*

*Der Opa kochte ihnen Tee,
dann setzte er sich dazu,
und draußen sank über Wald und See,
die Abenddämmer-Ruh.*

*So wurde, was aus Sparsamkeit
von alten Leuten erdacht,
zur schönsten Kinderseeligkeit,
ja, zur blauen Stunde gemacht.*

Sommerzeit

*Endlich lässt die Kälte nach,
endlich weichen weh und ach.
Leichte Kleider, frohe Mienen,
in den Blüten summen Bienen,
Endlich wieder Sommerzeit,
endlich, endlich ist's so weit!*

*Froh ist dann auch mir zumut',
ach, die Wärme tut so gut!
Werd' gleich mal durch's Städtchen laufen,
und ein neues Kleid mir kaufen.
Endlich wieder Sommerzeit,
endlich, endlich ist's so weit!*

*Doch was hängt da auf den Stangen?
Das ist für die Dürren, Langen,
die von den Plakaten grinsen,
spöttisch nach uns Runden linsen!
Wo ist nur das Kleid für mich?
Ach, das ist doch ärgerlich!*

*Gleich fühlt man sich dick und hässlich,
ach, das ist doch wirklich grässlich!
Sollen all die runden Frauen
modisch in die Röhre schauen?
Kann denn das die Wahrheit sein?
Voll Entrüstung sag' ich: nein!*

*Plötzlich fall'n mir sehr erleichtert,
Worte meines Liebsten ein:
Von den Dingen, die ich gern hab',
darf's ein bisschen mehr auch sein.*

*Ach, wie froh ist mir zumut',
denn die Liebe tut so gut,
die mich nimmt, so wie ich bin,
ganz egal, ob rund, ob dünn!
Nur mit dem Herzen sieht man gut,
das ist wahr, das macht mir Mut.*

Bitte um Verständnis für die Elemente

*Hörst du den Wind,
der über die Felder fegt,
kraftvoll und wild
die ganze Saat umlegt,
Schiffe zum Kentern bringt,
ganze Häuser fortbläst?*

*Er tut das nicht aus Übermut,
er versucht nur ganz verzweifelt,
unsere Erde zu reinigen.*

*Siehst du das Wasser,
das gurgelnd tobt und braust,
kraftvoll und wild
von Bergen niedersaust,
über die Ufer tritt,
Länder überflutet?*

*Es tut das nicht aus Übermut,
es versucht nur ganz verzweifelt,
unseren Planeten zu reinigen.*

*Siehst du das Feuer,
das alles niederbrennt,
prasselnd und heiß,
dass Jeder angstvoll rennt,
das kaum zu stoppen ist,
auch mit aller Kraft nicht?*

*Es tut das nicht aus Übermut,
es versucht nur ganz verzweifelt
unseren Planeten zu reinigen.*

*Spürst du die Erde,
die zittert und erbebt,
heftig und stark
zum Zittern bringt, was lebt,
die große Risse kriegt,
Häuser gar verschluckt?*

*Sie tut das nicht aus Übermut,
sie versucht nur ganz verzweifelt,
unseren Planeten zu reinigen.*

*Drum lasst uns den Elementen
mit Verständnis begegnen,
drum lasst uns die Elemente
mit Liebe segnen.
Sie sind wie wir
Kinder dieses Planeten,
und deshalb wollen wir für sie beten.*

Ich liebe die Winde

*Ich liebe die Winde,
die sanft das Haar mir streicheln.
Ich liebe die Winde,
die zärtlich mich umschmeicheln,
wenn wir am Strand, im Wald oder auf Wiesen,
den Sonnenschein und die Natur genießen.*

*Ich liebe das Wasser,
lass' gern mich von ihm tragen.
Ich liebe das Wasser,
wenn sich die Wellen jagen.
Ich seh' es gern durch unsre Landschaft
fließen,
und weiß wie sehr die Pflanzen es genießen.*

*Ich liebe das Feuer,
wenn wir beisammen sitzen.
Ich liebe das Feuer,
das wir zum Wärmen nützen,
es kann die tiefste Dunkelheit vertreiben,
in seinem Schutze mögen wir gerne bleiben.*

*Ich liebe die Erde,
aus der die Pflanzen sprießen.
Ich liebe die Erde,
kann ihren Duft genießen.
Sie gibt uns Nahrung, lässt die Saat gedeihen,
an ihrer Schönheit dürfen wir uns freuen.*

*Drum sage ich danke,
für alle diese Gaben,
die uns erhalten,
uns stärken, freuen, laben.
Dem Herrn der Welt, des Himmels und der
Erde,
und bitte, dass sie uns erhalten werde.*

Lebt wohl, ihr Freunde

für T. und C.

*Lebt wohl, ihr Freunde,
die ihr andre Wege geht,
da meine Wege nicht mehr eure sind.
Es macht mich traurig,
doch ich weiß,
dass alles seine Zeit hat,
hier auf Erden.*

*Ich denke gern an jene Zeit zurück,
da wir gemeinsam
gleiche Wege gingen,
da wir mit Reden, Lachen, Singen
einander nahe war'n,
in unbeschwertem Glück.*

*Ich kann nicht halten,
was ich gerne halten würde,
auch nicht die Freundschaft,
die mir viel gegeben hat.
Und habe doch die Hoffnung nicht verloren,
dass wir einander irgendwann,
und sei's in einem andern Leben,
wiederfinden.*

*Lebt wohl, ihr Freunde,
die ihr andre Wege geht,
da meine Wege nicht mehr eure sind.
Es macht mich traurig,
doch ich weiß,
dass alles seine Zeit hat,
hier auf Erden.*